

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des

Bundesverbandes PRO HUMANITÄTE - e.V.

Ausgabe Nr. 51 - Jahrgang 2014



*Danke für unser schönstes Weihnachtsgeschenk
„sauberes  Trinkwasser“*

Liebe Mitglieder, Förderer, Freunde und solche, die es noch werden wollen,

es ist der 10. Oktober und Zeit, sich um diese Ausgabe der Verbandsnachrichten zu kümmern. Seit zwei Tagen bin ich wieder im Land. Über eine Fülle von Ereignissen aller Art ist zu berichten, auch von Dingen die vor uns liegen und entschieden werden sollen. Bedrückend ist die allgemeine weltpolitische Situation, die uns fast täglich mit neuen Horrormeldungen konfrontiert. Angesichts der Vielzahl negativer Meldungen könnte man hoffnungslos werden, zumal man erkennen muss, dass man diesen oft hilflos gegenübersteht. Zunehmend ist festzustellen, dass sich neben politischen insbesondere auch religiöse Krisen breit machen und mit einem menschenverachtenden Fanatismus durchgesetzt werden. Geschichtlich betrachtet, erinnert dies an die Kreuzzüge. So bleiben diverse Fragen: stehen wir vor neuen Kreuzzügen? Sind wir stark genug, unsere Religion, Kulturgut, unsere Freiheit und humanes Denken zu erhalten und zu verteidigen? Sind wir gewillt, dafür persönliche Einbußen und Kompromisse hinzunehmen?

In einer früheren Ausgabe unserer Verbandsnachrichten warf ich die Frage auf, wie viel Freiheit erlaubt ist und wie viel Freiheit wir vertragen. Freiheit, soll sie funktionieren, fordert von jedem Einzelnen ein hohes Maß an persönlicher Verantwortung. Große Teile unserer satten Gesellschaft haben es nie gelernt oder einfach verlernt, damit umzugehen. Das biblische Gebot, seinem Nächsten zu helfen, zeugt neben christlichem Selbstverständnis auch von hoher politischer und gesellschaftlicher Verantwortung. Wir versuchen, mit unserer Arbeit diesem Gebot nachzukommen und erleben hierbei auch in Krisensituationen oft unerwartete Einsichten und Erfolge.

Die kommende Jahreszeit ist reich mit Arbeit gespickt, und so bitte ich um Nachsicht, wenn es mir nur immer wieder zeitweise möglich ist, mich an dieser Stelle bemerkbar zu machen. Soweit Dinge bereits entschieden sind, werde ich gerne darüber berichten. Das tue ich auch über negative Vorkommnisse hier in unserer Umgebung, denen oft persönliche Animositäten zugrunde liegen und die von wenig Weitsicht zeugen.

Dankbar bin all denjenigen, die uns mit Rat und Tat unterstützen. Oft ist diese Hilfe anonym, dennoch spürt man, dass sie von Herzen kommt, und das macht uns stark. Erst vor wenigen Monaten hatte ich wieder eine hässliche Auseinandersetzung an einem Grenzzollamt, die abrupt beendet werden konnte, nachdem ich den verantwortlichen Dienststellenleiter mit zwei Fotos unserer verbrannten Kinder konfrontierte. Keine zwei Minuten später war alles erledigt. Doch nun zu den einzelnen Berichten!

MFOR – Weihnachtspaketaktionen, LIDL und ALDI wollen unseren Spendern nichts mehr verkaufen.

Schon in der vergangenen Ausgabe unserer Verbandsnachrichten berichtete ich über dieses Thema. Um rechtzeitig diese für die moldauischen Bedürftigen so lebensnotwendige Hilfe auf den Weg bringen zu können, bedarf es einer genauen Vorplanung. Dies beginnt mit der Kontaktaufnahme der jeweiligen Zentrallager-Niederlassungsleiter, in diesem Falle der Firmen LIDL und ALDI. Wie bereits berichtet, lehnte Aldi von vornherein kategorisch ab, an solchen Aktionen mitzuwirken.

Meine Versuche, mit dem neuen Niederlassungsleiter der Fa. LIDL in deren Zentrallager in Bräunlingen Kontakt aufzunehmen, endeten mit dem Hinweis desselben, dass er keinerlei Interesse an einer Zusammenarbeit mit uns zeige. Offensichtlich fühlte er sich durch unsere sachlichen Hinweise der vergangenen Weih-

nachtsaktion 2013 persönlich betroffen. Seinerzeit hatten wir Wochen vorher um die Bereitstellung der erforderlichen Mengen an Grundnahrungsmitteln, wie Zucker, Reis, Mehl, Teigwaren und anderen Dingen in den LIDL-Filialen gebeten. Dieser Bitte war man erstmalig, nach vielen Jahren einer positiven Zusammenarbeit mit dem früheren Niederlassungsleiter des Bräunlinger Zentrallagers, nicht nachgekommen. Auch weitere rechtzeitige Bitten unsererseits zur Bereitstellung der Nahrungsmittel fruchteten nichts, und so entstanden teilweise peinliche Szenen, bei denen unsere Spender aus weiter weg entfernten Lebensmitteläden mit ihren Fahrzeugen die erbetenen Lebensmittel brachten, die dann unmittelbar zur Vervollständigung der MFOR-Lebensmittelhilfspakete beitragen.

Mich erstaunt immer wieder, dass solche Personen nicht in der Lage sind, zu erkennen, dass sie mir persönlich keinen Schaden anrichten, sondern den Betroffenen in unseren Hilfsgebieten. Insbesondere ist für mich erstaunlich, dass Firmen dieser Größenordnung, trotz ständiger Werbung um Kundenpotential, ihre Ware nicht mehr verkaufen wollen oder müssen. Man kann es auch kürzer auf den Punkt bringen: **„Wegen Reichtums geschlossen“!** Auch an dieser Stelle betone ich nochmals: Unsere Spender und wir erwarten ja nicht, etwas geschenkt zu bekommen, sondern als Kunden bedient zu werden!

Mittlerweile sind andere Lebensmittelafilialen aufmerksam geworden und stehen uns gerne zur Seite.

SPENDENKONTEN

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
 IBAN: DE 63 6949 0000 000 13 13 100
 BIC: GENODE 61 VS1

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell
 IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362
 BIC: SOLADES1 SNG

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
 IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00
 BIC: GENODE 61 VS1

Commerzbank Singen
 IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00
 BIC: COBADEFFXXX

Bei Spenden bitte darauf achten, dass unbedingt vollständige Adressangabe im Überweisungsschein erfolgt, sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!

Firma NETZHAMMER in Singen

MFOR-Lebensmittelpaketaktion vom 20. bis 22.11.2014

So möchte ich Sie, soweit Sie auch in diesem Jahr wieder an unseren MFOR-Paketaktionen teilnehmen wollen, bitten, sich umzuorientieren. Wir werden unser Zelt beim NETZHAMMER - Großmarkt im Singener Industriegebiet aufstellen. Von dort hat man uns mitgeteilt, man verstehe das Verhalten der beiden Lebensmittelketten nicht und stünde uns selbstverständlich zur Seite.

Das Problem ist, dass es sich um einen Großmarktlieferanten handelt, der nicht an Einzelpersonen verkaufen kann. Wir haben daraufhin die Zusage erhalten, die Lebensmittel palettenweise selbst zu erwerben und werden diese dann in unserem dort stationierten Zelt unmittelbar in Gegenwart unserer Spender in die Pakete



sonen verkaufen kann. Wir haben daraufhin die Zusage erhalten, die Lebensmittel palettenweise selbst zu erwerben und werden diese dann in unserem dort stationierten Zelt unmittelbar in Gegenwart unserer Spender in die Pakete

verpacken. Es wäre schön, wenn der Gegenwert eines solchen Paketes, etwa 25-30 Euro, gespendet würde. Selbstverständlich werden zeitnah Spendenbelege erstellt. Wir werden, so wie in den vergangenen Jahren auch, wieder ein Merkblatt erstellen, aus dem Spender ersehen können, welche Grundnahrungsmittel von besonderer Bedeutung sind.

Das Engagement des Hauses Netzhammer macht uns Mut, auch im kommenden Jahr dort präsent zu sein.



■ Unser Lebensmitteldepot in Chisinau. Im Bild rechts einige Paletten mit MFOR-Lebensmittelhilfspaketen, links die durch Spendengelder zusätzlich erworbenen Grundnahrungsmittel auf Europaletten. Von hier aus erfolgt die Verteilung mit unserem in Moldau stationierten VW-Bus an die Bedürftigen.

Bild: Hartig

EDEKA Markt in ENGEN

MFOR-Lebensmittelpaketaktion am 5. und 6. Dezember

In einem sehr guten und informativem Gespräch mit dem Marktleiter der EDEKA Handelskette in Engen, Herrn Holzky, konnte vereinbart werden, dass wir mit unserem Zelt am 5. und 6. Dezember 2014 auf dem Parkplatz vor EDEKA unsere diesjährige Weihnachtspaketaktion durchführen können. Herr Holzky seinerseits sorgt dafür, dass die von uns erbetenen Grundnahrungsmittel in ausreichender Menge zur Verfügung stehen werden. Darüber hinaus werden im EDEKA Markt Hinweise angebracht, wo die erbetenen Grundnahrungsmittel zugänglich zu finden sind. Evtl. wird auch

ein spezieller Kassenausgang für die zügige Abfertigung bereitgestellt.

Ich bin Herrn Holzky sehr dankbar, dass er uns mit dieser Möglichkeit zur Verfügung steht, da die MFOR – Paketaktionen für die Bedürftigen in Moldau von eminenter Wichtigkeit sind. In einem solchen Lebensmittelpaket ist eben einfach mehr drin als nur das Lebensmittel. Die Empfänger dieser Pakete - und hierbei handelt es sich ausnahmslos um die, deren Existenzminimum nicht in Moldau gesichert ist - verspüren eine unglaubliche seelische Zu-

wendung. So hart die Verteilung zu Weihnachten für uns in Moldau ist, so schön ist sie aber auch. Es sind sehr berührende Momente, die uns die Strapazen vergessen lassen. Schön, dass es auch Lebensmittelketten gibt, die sich trotz der zusätzlich anfallenden Zeit, ehrenamtlich und in sozialer Verantwortung unserer Bitte um Hilfe für die Bedürftigen nicht verschließen.

Die für Moldau vorgeschriebene Mindesthaltbarkeit von einem Jahr ist von allen genannten Lebensmittelmärkten garantiert.



■ Engener Gymnasiasten unter Leitung unseres stellvertretenden Vorsitzenden Ole Wangerin beim Verpacken und Verladen der MFOR-Hilfspakete in unserem Engener Depot. Die Pakete mit einem durchschnittlichen Gewicht von 24 Kilo sind prall gefüllt. Das Bild entstand zum Jahreswechsel 2013/2014. Bei Drucklegung dieser Ausgabe war noch kein neueres Bild verfügbar. Bild: Hartig

An unserem Zelt und in allen drei Lebensmittelmärkten finden Sie Hinweisblätter, auf denen präzise vermerkt ist, was wir nur in diese Pakete einpacken dürfen. Von besonderer Bedeutung ist, dass wir nur eine Spendenbescheinigung für diese Nahrungsmittel erstellen dürfen, wenn diese auf einem eigenen Kassenauszug vermerkt sind.

Engener Gymnasiasten packen MFOR – Lebensmittelhilfspakete für Moldau

Neben der Eigeninitiative der Engener Gymnasiasten mit MFOR-Hilfspaketen, in 2013 kamen 918 Kilo zusammen, wurden von diesen auch große Mengen der aus Spendengeldern erworbenen Lebensmittel für unsere diesjährigen MFOR – Paketaktionen in unserem Lager in Engen verpackt. Am 26. November war es dann soweit und eine große Anzahl Schüler/innen halfen in einer konzertierten Aktion mit die Lebensmittelpakete fertigzustellen.

Noch haben wir sogenannte Normkartons, welche wir vor zwei Jahren von der Firma ALTANA einmal erhalten hatten und die exakt die richtige Größe aufweisen. Wir haben uns sehr gefreut, dass zahlreiche Schüler/innen an der Aktion teilnahmen



MFOR –Weihnachtspaketaktion des Friedrich-Wöhler-Gymnasiums in Singen

Seit einigen Jahren packen auch Schüler der Friedrich-Wöhler Gymnasiums in Singen für die Bedürftigen in Moldau MFOR- Hilfspakete zu den Weihnachtsfeiertagen. So kamen allein im Jahr 2013 998 kg zusammen. Die ehemalige Gymnasiastin Jessica Böhrler hat sich auch in diesem Jahr wieder für unsere Weihnachtsaktionen stark gemacht. Es ist ihr ein soziales Anliegen, auch nach Abschluss ihres Abiturs die Schüler des Fri-Wö-Gymnasiums zu sensibilisieren, um die jährlichen Aktionen nicht einschlafen zu lassen. An alle Beteiligten unseren herzlichen Dank für die Spende und schöne Gemeinschaftsarbeit.

Bettwäsche für Moldau

Im Juni erhielt ich einen Anruf einer Spenderin, ich solle möglichst schnell einmal in eine Spedition nach Gottmadingen fahren. Dort würde, wie schon einmal vor einiger Zeit, lange zwischen gelagertes und nicht mehr abgeholtes Material vernichtet. Auf meine Frage hin, um was es sich handle, erfuhr ich, dass es sich hierbei um etwa 1,5 Tonnen fabriknauer Damast- Bettwäsche handelte. Zehn Minuten später war ich mit unserem VW Bus unterwegs nach Gottmadingen. Dort angekommen erfuhr ich, dass das alles vernichtet werden sollte. Nach kurzer Prüfung desselben begann ich, das Fahrzeug zu beladen. Es soll sich um eine Reklamationssendung gehandelt haben, bei der diese Bettwäsche in Asien, vermutlich Afghanistan, genäht worden sei, die Maße je-

doch nicht exakt mit unseren Bettwäschemmaßen übereinstimmten. Insgesamt konnte ich zwei volle VW Busladungen mit Kartons abholen, in denen sich diese neue Bettwäsche - es handelte sich um Bettbezüge, Kopfkissenbezüge und Nachthemden für Patienten, in Folie eingeschweißt - befand. Eine Kontrolle meiner Frau bezüglich der Maße ergab, dass diese etwa 4-5cm über unseren Bettwäsche-Normmaßen liegen. Unsere Mitarbeiterin Cristina hat in Moldau dafür gesorgt, dass diverse Kliniken und soziale Einrichtungen, in denen Bettwäsche fast nicht vorhanden ist, damit bestückt wurden. In einem Kindergarten, der keine Bettwäsche mehr hatte, hat man die Bettbezüge einfach halbiert und dann zu kleineren Bettbezügen, passend für die Kinderbettchen, umgenäht.



■ Bettbezüge und Patientenhemden von feinsten Qualität haben viele Kliniken und Sozialeinrichtungen in Moldau erreicht. Bild: Hartig

Auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank an die Spenderin in Gailingen, die mit offenen Augen erkannt hat, dass so etwas nicht vernichtet werden darf. Soweit mir bekannt ist, war diese Dame selbst in Burkina Faso als Entwicklungshelferin tätig.

Fazit: Augen immer offen halten!

Das Bauprojekt Raiu in Nimoreni

Wir berichteten auch in zwei früheren Ausgaben über das Schicksal der Familie Raiu in Nimoreni. Hier war es so, dass ein Vater mit seinen zwei Kindern in einer Bretterbude an einem kleinen See haust. Eines der Kinder ist schwer behindert, was der Liebe seines Vaters keinerlei Abbruch tut. Die Mutter allerdings hatte schon vor längerer Zeit das Weite gesucht.

Es ist mir persönlich eine große Freude, feststellen zu dürfen, dass wir aus den uns zugedachten speziellen Spenden, insbesondere aus Gottmadingen, nun in der Lage sind, diese Hütte in einen menschenwürdigen Zustand versetzen zu können. Behilflich sind uns hierbei wie immer wieder die Firmen STOTMEISTER mit diversen Verputzmaterialien sowie DURAVIT mit der entsprechenden Sanitärkeramik, aber auch Einzelspender.

Neu hinzugekommen und für uns sehr von Bedeutung ist auch das Engagement der Firma HANS GROHE in Schiltach mit phantastischen Sanitärarmaturen,



■ Baumaterial der Fa. STOTMEISTER wurde gerade angeliefert. Im Bild Herr Raiu, der persönlich rund um die Uhr Hand anlegt. Bild: Hartig

die wir nun in unseren diversen Projekten verwenden können. Die in Moldau erhältlichen Sanitärarmaturen taugen einfach nichts und sind bereits nach kurzer Zeit defekt. Wenn nun noch das restliche Zubehör für die Sanitärarbeiten zur Verfügung wäre, könnten

wir sehr viel mehr erreichen. Es freut mich sehr, dass uns die bereits oben genannten Firmen seit sehr vielen Jahren unterstützen und damit unsere Arbeit am Menschen in diesem Umfang namhaft ermöglichen.

Die ehemalige Bretterbude der Familie Raiu wird dank dieser Hilfe und des Engagements unseres Mitarbeiters Ion Luchian wieder in ein menschenwürdiges Zuhause umgebaut, wobei alles bis auf die Grundfesten abgerissen werden musste. Erfreulich ist, dass auch das dortige kleine Bürgermeisteramt sich beteiligt und auf diese Weise ein Kleinprojekt eine sinnvolle Zusammenarbeit erfährt. So macht humanitäre Hilfe Freude!

Anlässlich meines Aufenthaltes im November wurde es sehr kalt und es regnete. Dringend war Eile geboten das Dach fertigzustellen.



■ Ansicht des Grundaufbaus des Anwesens Raiu in Nimoreni. Das Wetter spielt mit und die Bauarbeiten schreiten zügig voran. Bild: I. Luchian

Das Kleinprojekt Rotaru

Vor weit mehr als 12 Jahren hatte ich in Moldau Kontakt zu einem Radiojournalisten, der sich nicht scheute auch auf journalistischer Seite seine freie Meinung zu äußern. Seinerzeit war das noch sehr viel schwerer als heute, zumal viele Betonköpfe in Moldau noch das Sagen hatten. Seit dieser Zeit hatte ich Herrn Rotaru, der ein rüstiger und ständig einsatzbereiter Journalist war, nicht mehr gesehen und den Kontakt auch aus den Augen verloren. Anlässlich meines Septemberbesuches in Moldau zur Überwachung unserer diversen Projekte, ergab es sich, wieder einmal persönlichen Kontakt mit Herrn Rotaru zu haben. Ich war erschüttert, welchen Verlauf sein Leben genommen hat und mit welcher Hingabe seine Frau diesen buchstäblich gelähmten und offenbar für den Rest seines Daseins ans Bett gefesselten Mann pflegt.

Anlässlich dieses Besuches mit unserer früheren Mitarbeiterin Marina empfing uns eine sehr enge Wohnung, in der Herr Rotaru auf einer Luftmatratze, unfähig sich zur Seite drehen zu können, mehr oder weniger bewegungsunfähig lag. Bei unserem Anblick begann er vor Freude an allen Gliedern zu zittern, konnte jedoch nur noch undeutlich sprechen, so dass Marina übersetzen musste. Frau Rotaru teilte mit, dass dieser Zustand nun schon einige Jahre anhalte und er den Raum nicht mehr verlassen könne. Die sanitären und sehr beengten räumlichen Verhältnisse ließen weder Waschmöglichkeit, noch den Gang auf die Toilette zu. Eine wegen der ständig anfallenden Wäsche notwendige Waschmaschine war zwar vorhanden, konnte aber mangels finanzieller Möglichkeiten sowie baulicher Zu-



■ Frau Veronica Rotaru am Bett ihres bewegungsunfähigen Mannes. Wir konnten mit einem Pflegebett und Baumaßnahmen behilflich sein. Bild: Hartig

stände nicht angeschlossen werden, und so wusch Frau Rotaru mit ihren knapp 70 Jahren die anfallende Wäsche täglich auf dem Waschbrett in der noch vorhandenen Badewanne. An warmes Wasser war nicht zu denken, da die Kosten hierfür einfach nicht zu bezahlen waren. Waschmittel standen uns dank der sehr großzügigen Hilfe der Firma HENKEL zur Verfügung, die den Weg auch in diese Familie fanden.

Entsetzt ob des körperlichen Verfalls des mir früher so rüstig und selbstbewusst entgegengetretenen Journalisten, der sich nicht scheute das „offene Wort“ zu verbreiten und nun, liebevoll von seiner Frau gepflegt, dahinvegetiert, verbrachten wir so eine Stunde, wobei wir nach Möglichkeiten der Entlastung suchten. Hierbei kamen wir zu dem Ergebnis, dass aus unserem moldauischen Lager Materialien

wie Waschbecken, Wasserhähne und Anschlüsse, Elektroboiler, ein elektrisches Pflegebett, Bettwäsche, Kleidung und diverse andere Dinge unmittelbar Verwendung finden müssten. Darüber hinaus ist mit verhältnismäßig geringem baulichem Aufwand zu erreichen, dass die sanitären Verhältnisse, der Zugang zur Toilette und der Anschluss der vorhandenen Waschmaschine verbessert werden können. Heute, da ich diese Zeilen schreibe, darf ich sagen, dass Marina sich der Sache angenommen hat und alles erledigt wurde. Hierüber bin ich sehr froh. Es ist für mich ein unbeschreiblich beruhigendes Gefühl, zu wissen, anderen wirklich bedürftigen Menschen helfen zu können und zu dürfen. Dies ist das, was ich unter christlicher Gemeinschaft, man kann auch sagen Kirche, verstehe.

Mit Datum vom 19. Oktober ist die von unserer Mitarbeiterin Cristina gefertigte Übersetzung des mir persönlich ausgehändigten Briefes der Frau Rotaru zugegangen. In einigen Auszügen möchte ich ihnen diesen gemeinsamen Brief der Familie Rotaru vom 3.10.2014, der von einer großen Tiefe zeugt, gern zur Kenntnis bringen.

„Lieber Herr Hartig,

egal wie sehr ich mich bemühen würde, es wäre unmöglich meinen aktuellen Zustand und das, was wir erleben, in Worte zu fassen.

Seit unserer Hochzeit bis heute blieb mein Mann eine Sonne für mich, und nicht nur für mich. Für die Kinder, Eltern, Freunde und für jeden Menschen, der ihn kennt. Immer wenn er nach Hause kam, sagte er zu uns: „Jungs, Vati hat heute einen sehr guten Menschen kennen gelernt“. Und das fast jeden Abend, womit er uns bewies, dass seine wertvollste Eigenschaft die Menschlichkeit ist. Er hat unser Leben und das der Menschen seiner Umgebung möglichst angenehm gemacht.

Aber das Schicksal des Menschen ist häufig unbarmherzig... Ich blieb wie betäubt nur beim Gedanken, dass unser Sonnenstrahl auf einmal vom Fenster unserer Wohnung verschwinden könnte. Manchmal weiß ich nicht, ob in der Ampel der Hoffnung noch ein Funken Licht flackert.

Früher war er ein kräftiger Mann, in allen Aspekten, aber eine unheilbare Krankheit zwingt ihn zum Verbleib im Bett. Sein Leiden machen mich betteln. Die schönen Augenblicke von jemals gehen in Scherben und vermischen sich mit denen der Wahrheit, der Wirklichkeit... Es ist unbarmherzig und unbeschreiblich. Egal, wie sehr ich mich bemühen würde, eine auch nur kleine Zukunft zu entwerfen, ich finde nur schwer einen Weg in den nächsten Tag. Die Bewältigung jedes Tages, alle Aufgaben, die ich erledigen soll, versuche ich zu erfüllen ohne mich zu beschweren, aber sein Zustand, in dem er gefangen ist, erdrückt mich so sehr, dass ich es nicht mehr aushalten kann. Und wenn ich sehe, wie ohnmächtig mein Bemühen ist, komme ich auf diesem Weg, den mir das Schicksal wohl vorbestimmt, kaum vorwärts...

Das Gebet hilft mir, denn es hat für mich einen vereinigenden, sakramentalen Wert, der mich tröstet und stärkt. So wie auch die Dankbarkeit gegenüber Gott, dass Er uns nicht alleine lässt. Aus der Heiligen Schrift wissen wir, dass Trübsal Geduld bewirkt. Die Geduld bringt Erfahrung, und diese wiederum Hoffnung, Gott wirkt durch gute, hilfsbereite Menschen, indem Er die Faser ihrer Seele mit unserer verbindet.

Wir äußern unsere Dankbarkeit zuerst gegenüber dem, der uns das Leben gegeben hat. Dann möge der Himmel Ihre Tat ehren und verewigen. Wenn ich könnte, würde ich Ihnen einen Lorbeerkranz für Ihre Güte und Ihr Vertrauen umhängen.

Ein Kulturverwöhnter, Neugieriger, ein Beobachter, wie die Natur sich selbst in Wunder übertrifft, aber auch ein großer Leidender, der von einer schweren Krankheit besiegt wurde – Ihre Familie Dumitru Rotaru.“

SPENDENKONTEN

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
 IBAN: DE 63 6949 0000 000 13 13 100
 BIC: GENODE 61 VS1

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell
 IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362
 BIC: SOLADES1 SNG

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
 IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00
 BIC: GENODE 61 VS1

Commerzbank Singen
 IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00
 BIC: COBADEFFXXX

Bei Spenden bitte darauf achten, dass unbedingt vollständige Adressangabe im Überweisungsschein erfolgt, sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!

Das Sozialküchenprojekt in Gangura

Wir berichteten bereits früher über die Verwirklichung dieses Küchenprojektes. Die Ortschaft Gangura liegt im Grenzbe-
reich zu zwei moldauischen Ra-
yons, und so bleibt es nicht aus,
dass sich hier soziale Missver-
hältnisse überschneiden. Doch
ziemlich weit von der Gebiets-
verwaltung entfernt, kämpfen die
jeweiligen Bürgermeister mit dem
Rücken zur Wand. Je mehr Ar-
mut vorherrscht, umso mehr wird
der Ruf nach dem Kommunismus
laut. So meinte auch ein ehema-
liger Einwohner dieser Ortschaft,
der heute in der Hauptstadt Chi-
sinau in nicht gerade als ärmlich
zu bezeichnenden Lebensverhält-
nissen lebt, aber als Bürger auf
politischer Ebene in Gangura das



■ Der Sozialküchenbau hat bereits seine neuen Thermopfenster. Die Außenfassade ist mit Material der Fa. STOTMEISTER fertig verputzt, Dachrinnen mit Abflussrohren sind vorhanden, jedoch besteht es darauf, dass diese in die Kanalisation führen müssen.



■ Die Rückseite des Sozialküchentraktes ist noch in Arbeit. Erstmals werden nun auch Baugerüste verwendet. Im Bild rechts der Eingang der noch saniert werden muss.
Bilder: Hartig

große Wort führt, unser Projekt zum Scheitern zu bringen. Er schaffte es tatsächlich, im Sommer dieses Jahres einige der Gemeinderäte „zu kaufen“ die per Gemeinderatsbeschluss gegen unser Projekt stimmten. Dies offensichtlich aus politischen Gründen, da der jetzige Bürgermeister Ion Basli, mit dem wir das Projekt initiierten, schon vor Jahren aus der kommunistischen Partei ausgetreten war. Als ich das erfuhr, bat ich Ion Basli, eine Gemeinderatssitzung anzuberaumen, um die Bevölkerung über ihre Meinung zu befragen.

Dies tat er dann auch und zwar an einem Sonntag, da die Mehrheit der Bevölkerung dann auch anwesend sei. So fand am 24. August im Bürgermeisteramt in Gangura eine Gemeinderatsversammlung, übrigens „erstmalig“, unter Beteiligung der Bevölkerung, statt. Herr Luchian und meine Wenigkeit waren als Gäste eingeladen. Es ging heftig zu, und die Fetzen flogen. Man war der Meinung, humanitäre Hilfe würde nur geleistet, um sich zu bereichern. Als der in Chisinau le-



■ Der Eingangsbereich des Sozialküchenbaus vor der Instandsetzung. Angesichts des Zustandes könnte man mutlos werden. Dank unserer Spender wird hier wirklich viel verändert.

bende Bürger Ganguras namens Bobeicu, seines Zeichens ein Vertreter der kommunistischen Partei, sein Pulver verschossen hatte, bat ich ums Wort und wandte mich an die Bevölkerung. Hierbei appellierte ich an die lange bestehenden kulturellen, ethischen und moralischen Gemeinsamkeiten der Moldau mit Europa, wobei

sich ein guter Dialog entspann. Mehr und mehr verlor Bobeico an ideologischem Boden in der Bevölkerung. Zu guter Letzt stand er auf, kam auf mich zu, gab mir die Hand und teilte mit, dass er dem Projekt vollinhaltlich zustimme und der früher gefasste Gemeinderatsbeschluss revidiert werden sollte. Dies geschah dann auch unmittelbar, während wir uns im Flur des Bürgermeisteramtes, auf das Ergebnis wartend, aufhielten. Danach war dann alles in Butter. Die Bevölkerung dankte uns und verließ am späten Vormittag das Rathäuschen. Auch Herr Bobeico verabschiedete sich. Unser Mitarbeiter, der ehemalige Bürgermeister von Razeni, einer Nachbarortschaft, in der wir lang tätig waren, schüttelte fortwährend den Kopf. Als wir auf der Rückfahrt waren fragte ich ihn, ob er ein Problem habe. Eine Weile war er still, dann brach es aus ihm heraus und lachend musste er anhalten. Er habe bislang nicht gewusst, dass ich ein Pfarrer sei und in der Lage, auch „Sonntagspredigten“ zu halten. Fröhlich über den Sieg machten wir uns auf den Heimweg.



■ Der Innenausbau geht zügig voran. Wegen des herannahenden Winters war es notwendig geworden erst die Außenarbeiten zu erledigen. Bilder: Hartig

Doch nun zum Projekt selbst: Unmittelbar nach diesem Vorfall begannen wir mit den Arbeiten. Unsere Baupläne waren ja fertig, und die Entkernung des völlig verwahrlosten Gebäudes begann. Schon vorab hatte ich in erheblichem Umfang die uns von den Firmen STOTMEISTER und DURAVIT zur Verfügung gestellten Sachgüter in Gangura eingelagert, die nun unmittelbar zum Einsatz kamen. Das Gesamtprojekt kostet uns doch eine erhebliche Summe, die wir jedoch aus unserem Spendenpool stemmen können.

Den zuständigen Rayon konnten wir finanziell in erheblichem Umfang mitverpflichten. Unser Sponsorenvertrag beinhaltet, wie alle anderen Verträge auch, den Entfall der Haftung und der Mehrwertsteuer für die anfallenden Arbeiten. Andere Organisationen scheinen dafür Geld zu haben. Nachfolgend können Sie in Bildern die Entwicklung des Bauvorhabens sehen, wobei ich hoffe, vor den kalten Wintertagen das Projekt soweit beenden zu können, dass die Sozialküche ihre Arbeit aufnehmen kann.

Für die sozial schwer benachteiligten Menschen dieser und umliegender Ortschaften, die wir in den vergangenen beiden Jahren dank der Hilfe unserer Sponser in Form von Einzelfallhilfe unterstützten, tut sich Neues auf. Sie werden in einer sauberen, geheizten Sozialkantine warmes Essen erhalten und - was ich für besonders wichtig halte - sich wieder am Gemeinschaftsleben beteiligen können. Sollte alles nach meinen Vorstellungen verlaufen, so überlege ich mir, ob wir einen angrenzend aufgelassenen und ebenfalls völlig verwahrlosten Bau in späterer Zukunft und soweit es unsere finanziellen Möglichkeiten zulassen, als Pflegehaus ausbauen lassen. Hierbei wäre gewährleistet, dass die



■ Die neuen Fenster sind eingesetzt. Ebenfalls die Fensterbretter. Das durch STO gespendete Verputzmaterial war voll umfänglich ausreichend. Im Bild erkennbar die leeren Papiersäcke mit STO-CRETE. Die Bauarbeiter waren über das angelieferte Baumaterial begeistert. Bild: Hartig

Verpflegung sichergestellt ist. Da wir immer wieder ausgemusterte Klinik- oder Pflegebetten erhalten und aus unserem von vielen namhaften Firmen gut gefülltem Sachspendenlager Materialien bereitstellen können, unsere diversen Frauengemeinschaften in einer stetig wiederkehrenden tollen frei-

willigen Arbeitsgemeinschaft uns mit Kleidung und Wäsche versehen, sollte auch dieses angedachte Projekt gelingen. Sorgen machen mir, so wie immer, die anfallenden Transportkosten.



■ Vertragsunterzeichnung im Bürgermeisteramt für das Sozialküchenprojekt in Gangura. Im Bild rechts der Bürgermeister von Gangura Ion Başli.

Bild: Ion Luchian

Das neue Tiefbrunnenprojekt in der moldauischen Ortschaft Porumbrei. *Rotary Club Konstanz-Rheintor hilft*



Seit fast zwei Jahren versuchen wir, die katastrophale Wassersituation in der moldauischen Ortschaft Porumbrei zu lösen. Allerdings hatten wir nicht die dafür notwendigen Gelder, und so suchten wir händeringend nach einer Möglichkeit der Finanzierung. In mehreren vorherigen Ausgaben unserer Verbandsnachrichten berichtete ich darüber, dass hier in Folge des Wassernotstandes handgreifliche Auseinandersetzungen in der Bevölkerung stattfanden.



■ Nach längerer Suche durch Sachverständige wurde dieser Platz als Bohrstelle ausgewählt. Das Maisfeld wurde bereits geerntet. Die Baustelle wird eingerichtet. Die Versorgungsrohre sind bereits angeliefert. Unser in Moldau befindlicher VW-Bus versteht trotz seines Alters von 16 Jahren seinen Dienst hervorragend und ist für unsere vielfältige Arbeit unverzichtbar geworden. Noch ist Dank des ausgebliebenen Regens der Boden mit schwerem Gerät befahrbar.



■ Vor Beginn einer jeden Tiefbrunnenbohrung ist es in Moldau üblich, dass der Ortsgeistliche um den Segen für die anstehende Arbeit und sauberes Trinkwasser bittet. Anwesend sind immer der Bürgermeister mit den Gemeinderäten und dem Bauleiter. Bilder: Ion Luchian



■ Der Bohrturm im Einsatz. Im Vordergrund das für die Bohrung notwendige Spülwasser. Das Bohrggerät selbst kann als antiquarisch bezeichnet werden. Es ist sehr einfach aber es funktioniert. Bild: Ion Luchian

Nunmehr ist es gelungen einen Sponsor zu finden, der sich maßgeblich finanziell an der Bewältigung dieses Problems beteiligt. Es handelt sich dabei um den Rotary-Club Konstanz-Rheintor.

Schon seit einiger Zeit wurde von dort aus signalisiert, dass man im Rahmen einer Charity-Veranstaltung dieses Clubs im

Konstanzer Insel Hotel versuchen wolle, einen Kostenbeitrag zur Bewältigung dieses finanziellen Problems zu erwirtschaften. Dies scheint nun gelungen zu sein, und so hat diese doch namhafte Anschubfinanzierung den Ausschlag gegeben, mit dem Bau dieses Tiefbrunnens zu beginnen. Mit Datum vom 2. September 2014 hatte ich den Bauvertrag unter-

schriftsreif und gegengezeichnet fertig, der dann unter unserer restlichen Finanzierung, Projektleitung und Aufsicht kurzfristig realisiert wird. Mit dem Bau wurde begonnen. Mittlerweile ist es in Moldau kalt geworden und heute, am 22. Oktober, haben wir bereits Minustemperaturen von 9° Celsius.

Renovierung und Wiederinbetriebsetzung des artesischen Brunnens in der Gemeinde Slove/Moldau

Der im Jahr 1978 erstellte artesische Brunnen mit einer Tiefe von 270 m in der Gemeinde Slove ist versandet. Die in 235 m Tiefe befindliche und defekte Pumpe ist demzufolge nicht mehr in der Lage die für diese Gemeinde notwendige Trinkwassermenge zur Verfügung zu stellen. Der Bürgermeister dieser Ortschaft, Valeriu Spinu, bat uns dringend, behilflich zu sein. Da die Kosten für

die Wiederinbetriebnahme relativ gering sind, haben wir unmittelbar der Anlieferung einer Bohranlage, Abreinigung der Schichten, Verlängerung des Bohrloches, Entsandung, Reinigung mittels Bohrsäure und dem Erwerb einer neuen Pumpe zugestimmt. Auch hier ist es so, dass die Gemeinde sich überwiegend an der Wiederinbetriebnahme finanziell beteiligt. Damit ist es uns gelun-

gen, in einer weiteren Ortschaft ein Wasserproblem zu lösen. Unseren Spendern, die uns still immer wieder mit Finanzmitteln unterstützen, möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank zum Ausdruck bringen. Es sind so viele kleine Aktivitäten, über die ich aus Zeitmangel meist nicht berichten kann, die dennoch notwendig sind und erledigt werden müssen. Danke für diese Hilfe.

Danke für diverse neue gespendete Musikinstrumente

Wir haben wieder erfreulicherweise eine ganze Anzahl von unterschiedlichen Musikinstrumenten durch unsere Spender erhalten. Dies ist mir ganz persönlich eine große Freude, da man gerade in dieser doch tristen Jahreszeit in Moldau sehr viel Freude schenken kann. Hierbei handelt es sich um Mundharmonikas, Akkordeons, Gitarren, Flöten, Elektropianos und –klaviere. Die bisherigen Erfahrungen mit der Abgabe solcher Musikinstrumente sind sehr gut und für die schulische Ausbildung auch in den ländlichen Gebieten von besonderer Bedeutung. Es scheint so, dass sich hierbei wirklich auch jugendliche musikalische Persönlichkeiten entwickeln können. Allen Spender/innen - von einigen habe ich auch erfahren, dass sie sich nur schwer davon trennen konnten - möchte ich für diese großzügigen Geschenke danken. Ich glaube schon, dass Menschen, denen Musik am Her-



■ Neben vielen anderen gespendeten Musikinstrumenten haben wir auch ein Horn bekommen, welches vom Musikhaus ASSFALG in Singen instand gesetzt wurde und bei der nächsten Hilfs-sendung nach Moldau verbracht wird.
Bild: Hartig

zen liegt und die sich von ihren Instrumenten verabschiedet haben, nachfühlen können, was deren Empfänger bei einem solchen Geschenk empfinden können. Unsere Aufgabe ist es, diese in die richtigen Hände gelangen zu lassen. In einer Zeit, in der insbesondere

klassische Musik zugunsten materieller Gesellschaftswerte verloren zu gehen scheint, halte ich es für unglaublich wichtig, dieses Kulturgut zu pflegen und zu bewahren. Musik befreit unglaublich und ebnet uns in Moldau auch viele Wege. Danke für Ihre Hilfe!

Großzügige Geburtstagsspende

Seit vielen Jahren steht uns das Musikhaus ASSFALG in Singen mit diversen Musikinstrumenten zur Seite. Immer wieder kommt es auch vor, dass Kontakte zu Spendern geknüpft werden, die ihre Instrumente nicht mehr benötigen und aus den verschiedensten Gründen abgeben wollen. Im Oktober 2014 erhielt ich eine Einladung zum 60. Geburtstag des Herrn Eugen Assfalg, welcher im MAC – Museum Art+Cars in Singen stattfand. Zahlreiche Freunde des Hauses ASSFALG waren zugegen und genossen ein Konzert des „Blechbläser Ensemble Classique“. Es war ein fröhlicher, sehr schöner und harmonischer Abend, so wie ich ihn schon lange nicht mehr erleben durfte und bei dem ich warmherzig aufgenommen wurde. Mit zunehmender Stunde wurde die Gesellschaft lustiger, wobei auch die Herren Eugen und Helmut Assfalg mit der „Guggenmusikgruppe ASSFALG“ sich nicht scheuten kräftig ins Horn zu blasen. Dem Haus Assfalg ist auch die Spende einer Orgel für den Orgelsaal in der moldauischen Hauptstadt Chisinau zu verdanken. Dem Geburtstagsjubililar Eugen Assfalg war es ein Anliegen, die ihm zahlreich zugehenden Geburtstagsgeschenke in Form von Spenden an PRO HUMANITÄTE weiterzuleiten. Hierfür möchte ich mich persönlich, aber auch im Namen unserer Organisation, ganz herzlich bedanken. Geburtstagsspenden sind immer wieder für uns völlig unerwartete Ereignisse, die uns helfen, die durch unsere Aktivitäten oft entstehenden „Finanzlöcher“ zu stopfen. Wieder mal ist mir ein Stein vom Herzen gefallen. Danke für diesen schönen Abend, der es mir erlaubte, wieder einmal abschalten zu können.

Die Klinik in Soroca im Grenzgebiet zur Ukraine

Anlässlich eines Septemberaufenthaltes in Moldau besuchten unsere Mitarbeiterin Cristina und ich die Grenzstadt Soroca. Schon zu früheren Zeiten waren wir dort massiv mit humanitärer Hilfe in einem sogenannten „Behindertenkinderheim“ tätig. Nun war es, insbesondere anlässlich des Ukraine-Konfliktes, notwendig geworden, den dortigen Hilfsbitten der Grenzlinik nachzukommen.

Die Stadt Soroca befindet sich im Norden der Republik Moldau, direkt an der Grenze zur Ukraine und hat ca. 40 000 Einwohner. Die Bezirksklinik befindet sich unmittelbar am Fluss Nistru (Dnjestr), der die natürliche Grenze zwischen diesen beiden Ländern darstellt.

Die am 15. November 1873 gegründete Klinik hat im vergangenen Jahr ihr 140-jähriges Bestehen gefeiert. Jährlich versorgt die Klinik in Soroca mit ihren 300 Betten und 111 Ärzten rund 11000



■ Kleiner Grenzverkehr zwischen der Ukraine und Moldau. Auf diesem schwimmfähigen Untersatz wird der Grenzfluss Dnjestr überquert. Der Ponton trägt beide Landesflaggen.

Patienten stationär und rund 145 000 ambulant. Hier werden allerdings nicht nur Patienten aus dem Bezirk Soroca behandelt. Die Lage der Klinik, im Grenzgebiet, versorgt viele Patienten aus der Ukraine, die gewöhnlich mit dem Ruderboot oder auch mit der Fähre zum Arzt kommen. Dafür brauchen sie derzeit nur ihren Aus-

weis, für den Flussübergang ist kein Pass notwendig. Der Transfer ist ein Überbleibsel der sowjetischen Zeit, als es keine Grenze zwischen diesen Republiken gab und ist, was die medizinische Versorgung anbelangt, von eminenter Bedeutung, da die nächste ukrainische Klinik sich erst im 160 km entfernten Vinniza befindet.



■ Mit diesem abenteuerlichen Flussgefährt werden Verletzte aus der Ukraine über den Grenzfluss Dnjestr in die Moldau geschleust, um dort klinisch versorgt zu werden. Bilder: Pro Humanitate



■ Eine pseudo-ukrainische Grenzstation auf der anderen Flussseite von Soroca. Auf ukrainischer Seite ist die nächste Klinik erst in 160 km Entfernung zu finden. Die Stadt Soroca in Moldau ist deshalb für diesen Teil der Ukraine von besonderer Bedeutung. Die Zöllner auf beiden Seiten verhalten sich angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Notlage ausgesprochen kooperativ. Bild: Pro Humanitate

So werden insbesondere Notfallpatienten oft mit dem Ruderboot aus dem ukrainischen Grenzgebiet über den Fluss Dnjestr in die Republik Moldau nach Soroca gebracht, um sich in dieser Klinik behandeln zu lassen. Neben der Schwerverletztenversorgung sind besonders Ultraschalluntersuchungen, Gastroskopie und lebensnotwendige Eingriffe von besonderer Bedeutung.

Der Klinikdirektor Mițu erwähnt, dass es sowohl in Soroca als auch in der weiteren Umgebung sehr viele Krebspatienten gibt. Diese Krankheit ist an zweiter Stelle in der Liste der Todesursachen. Die meisten Krebserkrankten haben Brust-, Darm- oder Lungenkrebs, was auf die schlechte Umwelt, die schwierige wirtschaftliche Lage, aber nicht zuletzt auch auf die Folgeschäden von Tschernobyl zurückzuführen sei. Es ist

ein Gebiet mit erhöhter Krebsgefahr, sowohl auf moldauischem als auch auf ukrainischem Ufer. Zu Tschernobyl-Folgeschäden zählen ganz generell auch die zahlreichen Schilddrüsenerkrankungen in Moldau.

Die Energieversorgung mittels Gas bekommt die Klinik auch über die Ukraine. Alle machen sich Sorgen, da es jederzeit abgestellt werden kann. Auf unsere Frage, ob es seitens der moldauischen Regierung Maßnahmen gäbe, dieser Problematik zu begegnen antwortete Herr Mițu, er habe keine besonderen Erwartungen, denn in Moldau gelte noch immer der Grundsatz, jeder hilft sich selbst. Zur Versorgungssicherheit hat er für die Klinik am Hauptstandort einen Flüssiggastank für 10 000 Liter Flüssiggas aufgestellt, der 7 bis 10 Tage die Hauptgebäude der Klinik „retten“

kann. Für die anderen Gebäude benötigt die Klinik 50 Tonnen Kohle für den ganzen Winter.

Wir werden, so wie in anderen Grenzkliniken der Moldau auch, verstärkt diesen Bereich im Rahmen unserer Möglichkeiten mit humanitärer Hilfe, evtl. auch Bausanierungsmaßnahmen der Klinik, versorgen und hoffen, dass wir damit auch im Interesse unserer Sponsoren handeln.

Meines Erachtens wird der Ukrainekonflikt noch sehr lange andauern. Die Stimmung unter der normalen Bevölkerung Russlands ist so, dass diese Putin als den Retter der ehemaligen Sowjetunion sieht. Auch besitzt die Ukraine große Teile der für Russland so wichtigen Schwerindustrie.

Die Kinder der Familie Gutu



■ Mihaela Gutu, als ich sie kennenlernte. Erstmals war es notwendig geworden Verbrennungsoffer in Deutschland operieren zu lassen. Wir waren ob des Zustandes beider Mädchen geschockt.

Im Juni 2010, auch in der Folgezeit, hatten wir die beiden durch eine Hausexplosion im Oktober 2009 schwer verbrannten Mädchen der Familie Gutu aus Moldau hier in Deutschland zu Operationen. Durch ein Team unter Leitung der Oberärztin Dr. Bettina Lange im Klinikum Mannheim, gelang es, beide Kinder, Ana und Mihaela Gutu in aufwendigen Operationen wieder soweit herzustellen, dass sie wieder in die menschliche Gesellschaft integriert werden können.

Hierbei wurde uns von vielen Spendern finanziell geholfen, so dass die für uns angefallenen sehr hohen Kosten getragen werden konnten. Im Mai 2011 wurden die Kinder letztmalig in Deutschland operiert. Nach ihrer Heimkehr stellten wir mit großer Freude fest, dass beide Kinder sowohl in der Schule als auch im Kindergarten keine Integrationschwierigkeiten hatten.



■ Im Bild links Mihaela, rechts ihre etwas ältere Schwester Ana Gutu. Beide Kinder wurden in Mannheim operiert. Ana konnte seinerzeit nur noch auf ihren Knien laufen. Das Bild entstand nach ihrer ersten Operation in Mannheim.
Bilder: Hartig



■ Ana und Mihaela Gutu mit ihrer Mutter im Klinikum Mannheim. Die dortige Oberärztin, Frau Bettina Lange, kümmerte sich in liebevoller Weise persönlich um die Kinder.
Bild: Hartig

Im Oktober dieses Jahres erhielt ich von unserer ehemaligen Mitarbeiterin Marina einige Bilder, die sie anlässlich eines Besuches der Familie Gutu in Chisinau im Park machen konnte. Marina erzählte, dass es beiden Kindern gut gehe, sie fleißig, fröhlich und ausgelassen seien. Die nachfolgenden Bilder zeigen dies sehr deutlich. Natürlich seien noch Korrekturen erforderlich, insbesondere an den Füßen von Ana, wo seinerzeit mehrere Zehen amputiert werden mussten, auch seien noch einige Vernarbungen mit kosmetischen Operationen zu beseitigen, doch sonst sei unser Einsatz ein sehr großer Erfolg.



■ Im Bild links Mihaela, rechts Ana, im Oktober 2014 im städtischen Park in Chisinau. Bild: M. Luchian



■ Beide Mädchen der Familie Gutu beim Herumtollen im Zentralpark der Stadt Chisinau. Marina teilt mit, dass Ana ein glückliches Mädchen ist, das gerne singt.



Bilder: M. Luchian

Es freut mich ungemein, von beiden Kindern wieder einmal ein Lebenszeichen erhalten zu haben, um auch ihnen liebe Spender/innen das Ergebnis ihrer Spende vorzeigen zu dürfen. Allein, es fehlt mir einfach immer die Zeit, auch über viele andere Erfolge berichten zu können - wegen des ständig neu auf uns zukommenden Arbeitsanfalls. So stellen auch die in unseren Verbandsnachrichten aufgezeigten Erfolge nur einen geringen Querschnitt unserer Arbeit dar. Ich bitte um ihr Verständnis hierfür.

Beide Kinder der Familie Gutu sind fröhlich und nehmen am normalen Alltagsleben teil. Sie werden immer noch kosmetische

Operationen benötigen, sind aber als vollwertige Kinder in ihren Schulen akzeptiert. Soweit mir bekannt ist, haben sie keine nennenswerten physischen Schäden davon getragen.

Marina teilt mit, dass beide Mädchen trotz des geringen Altersunterschieds in einer Schulklasse sind. Sie können sich damit gegenseitig unterstützen.

In regelmäßigen Abständen sind beide Kinder durch unseren Vertragsarzt in der Verbrennungsklinik E. Cotaga in unserem Fokus.

Die Eltern beider Kinder bemühen sich um deren Fortentwicklung und haben Marina wissen lassen, dass sie äußerst dankbar für diese humanitäre Hilfe der Spender von Pro Humanitate sind.

Wir als Organisation möchten an dieser Stelle noch einmal recht herzlich allen an dieser Aktion beteiligten Spendern aber auch den Ärzten danken, dass es trotz des enormen finanziellen Aufwandes gelungen ist beiden Kindern wieder ein erträgliches Leben zu ermöglichen.

Neues Kindergartenprojekt in Cigirleni

Am 16. September erreichte uns die Nachricht, in Radolfzell doch einmal Kontakt mit einer Dame aufzunehmen, die ihre bisherige Wohnung verlassen und umziehen werde. Aus diesem Grunde würde sie uns gerne ihre fast neuwertige komplette Kücheneinrichtung für soziale Zwecke überlassen. Kurz darauf waren unser Mitarbeiter Wilfried Kopp und meine Wenigkeit vor Ort und besichtigten das Küchenmaterial.

Wieder einmal ergab sich die Möglichkeit, mit dieser Küche in der moldauischen Ortschaft Cigirleni – in der Vergangenheit hatten wir dort die Wasserversorgung wieder hergestellt – einen Kindergarten wieder instand zu setzen. Am 25/26 September, während meines Moldaueaufenthaltes, bauten daraufhin Wilfried Kopp zusammen mit Herrn Wilhelm Bauer aus Überlingen/See die Küche aus, die dann am 16. Oktober zusammen mit unseren anderen Hilfsgütern mit einem weiteren Hilfstransport nach Moldau auf dem Weg war. Mittlerweile ist dort ebenfalls alles in Bewegung, und so hoffe ich, dass es uns gelingt, auch mit diesem Kleinprojekt noch in diesem Jahr fertig zu werden.

Besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle Herrn Kopp, Frau Piel und den Herren Bauer und Kolb sagen, die mich in meiner Abwesenheit so gut unterstützen. Es freut mich sehr, dass gerade diese schnellen Einsätze immer wieder zu einem guten Erfolg führen. In einer späteren Ausgabe werde ich sicher noch berichten können.



Sozialministerin Moldaus schädigt eigene Bevölkerung durch Blockade

Am 25. September war es wieder einmal notwendig geworden, mich in Moldau sehen zu lassen. Insbesondere die oben bereits beschriebenen Projekte erforderten dies. Da die Flugverbindungen nach Moldau seit weit über einem Jahr immer schlechter geworden sind, musste ich mein Fahrzeug nehmen und mich auf den Weg machen. Dies auch, weil ich nicht genau sagen konnte, wann die Rückreise stattfinden würde. Bei Flugverbindungen nach Moldau sind nur feste Rückreisetermine buchbar. Aufgrund der immer noch nicht zu meiner Zufriedenheit ganz erledigten Einfuhrproblematik unserer Hilfsgüter nach Moldau war ein sogenannter „Runder Tisch“ im Sozialministerium durch uns vereinbart. Als Teilnehmer haben sich die Leiter des moldauischen Zoll-, Finanz- und Sozialministeriums sowie je ein Vertreter der deutschen Botschaft und der moldauischen humanitären Kommission bereit erklärt, an der Besprechung teilzunehmen. Cristina meinte es besonders gut und wollte aus Höflichkeit die Ministerin Buliga des Sozialministeriums ebenfalls einladen. Der Termin konnte nach meiner Ankunft verbindlich auf den 6. Oktober festgelegt werden.

Als Themen standen auf der Tagesordnung

- 1.) vereinfachte Abwicklung der Einfuhr humanitärer Hilfe
- 2.) Abschaffung der Terminal- und Brokergebühren für humanitäre Hilfe (750 u.250 Lei)
- 3.) Lagerhaltung und Verteilungsmodalitäten durch „Pro Humanitate“ in Moldau
- 4.) Distribution nach Ermessen geprüfter sozialer Notwendigkeit (Verteilungspläne)
- 5.) Rückzahlung der nach moldauischer Gesetzgebung zu Unrecht erhobenen „Ökologiegebühr“ des Hilfstransportes vom August 2014

Mir war es darüber hinaus besonders wichtig, den Inhalt eines diesjährigen MFOR-Weihnachtshilfspaketes abzusprechen, da der Wunsch besteht, neben den dringend notwendigen Grundversorgungslebensmitteln für die Kinder in Moldau auch einmal Schokolade mitgeben zu dürfen.

Als Cristina und unser Mitarbeiter Herr Petru Munteanu, ehemaliger Abgeordneter des moldauischen Parlaments und Rechtsanwalt, sowie ich selbst, mich auf den Weg machten, erreichte uns der Anruf der zuständigen Ministerin, Frau Buliga, in deren Ministerium die Besprechung anberaumt war. Man teilte mit, dass der Termin platze. Eine Begründung ihrerseits hierzu gab es nicht.

Durch ihr Verhalten stieß sie alle anderen Teilnehmern vor den Kopf, was einen ungeheuren Affront auch uns gegenüber darstellte. In meinen langen Jahren humanitärer Arbeit im Osten Europas habe ich so etwas noch nicht erlebt. Cristina war total sauer und meinte: „Hätte ich „die“ doch nur nicht aus Höflichkeit auch noch eingeladen!“ Auf interne Nachfrage stellte sich heraus, dass die Madam offensichtlich beleidigt gewesen sei, dass man sie nicht als Frau Sozial- und „Arbeitsministerin“, sondern nur als Sozialministerin in der Einladung bezeichnet habe. Persönlich vertrete ich die Auffassung, dass sie sich als Leiterin dieses Ressorts einiges Peinliche, insbesondere mangelnde Transparenz und die Nichtbeantwortung einer lange Monate zurückliegender Anfrage unsererseits, zuschulden hatte kommen lassen. Die Thematik der Tagesordnung allerdings hatte eine gewisse Temperatur, mit der die anderen moldauischen Teilnehmer nach vorausgegangenen Verhandlungen und Vereinbarungen kein Problem mehr hatten.

Da wir nun einmal schon auf dem Wege waren, dirigierte ich um und veranlasste unmittelbar eine weitere Pressekonferenz bei INFOTAG, die kurze Zeit später auch stattfand. Eigentlich habe ich nicht vor, Dauergast bei der moldauischen Presseagentur INFOTAG zu werden. Im Rahmen dieser Pressekonferenz, die öffentlich ausgestrahlt wurde, vertrat ich die Auffassung, dass eine solche Ministerin nicht geeignet sei, ihrem Amt nachzukommen, ja der sozial schwachen Gesellschaftsschicht in Moldau schwere Schäden zufüge. Im Übrigen schade sie durch ihr Verhalten auch den Beziehungen zum Ausland, insbesondere den humanitären Organisationen, die in Moldau tätig seien. Die Pressekonferenz dauerte 27 Minuten und wird auf unserer Webseite www.mfor.de im Originalton und –Bild abgreifbar sein. Eine Kopie dieser Pressekonferenz geht unserem Auswärtigen Amt zur Kenntnis zu. Ich bin gespannt, wie das in Zukunft weitergeht!

Neue Kinderverbrennungsoffer in Moldau

1.) Der Fall Stanislaw PELEH, 5 Jahre, Basarabasca,

Am 4. August 2014 wurde der fünfjährige Stanislaw Peleh aus der süd moldauischen Ortschaft Basarabasca mit schweren Verbrennungen in die durch uns versorgte Verbrennungsklinik E.Cotaga in Chisinau eingeliefert. Stanislaw wohnt mit seiner Mutter und zwei weiteren Geschwistern zusammen. Seine Mutter schickte ihn zum Dorfladen, um Brot und andere Kleinigkeiten zu holen. Da die Verkäuferin kein Wechselgeld hatte, drückte sie ihm stattdessen eine Schachtel Streichhölzer in die Hand. Auf dem Heimweg zündelte Stanislaw mit den Streichhölzern, wobei eines auf getrocknetes Gras fiel. Im Nu entstand ein Feuer, das schnell um sich griff. Stan bekam Angst – in erster Linie davor, dass ihn seine Mutter für diese Tat bestrafen würde. So hatte er versucht, das Feuer mit seinen Füßen niederzustampfen. Die Flammen erfassten den Jungen sehr schnell, und er fiel in Ohnmacht. Als man ihn fand, kam er in die dortige Bezirksklinik, in der ihm nicht geholfen werden konnte. Wegen der schweren Verbrennungen und der großen Distanz bis in die Verbrennungsklinik nach Chisinau musste er mit einer Flugambulanz eingeliefert werden. Sein Zustand hat sich mittlerweile stabilisiert. Langsam hat er begriffen, was passiert ist. Diese Erfahrung allerdings

kostete ihn zu viel Gesundheit, da die Folgeschäden lebenslang andauern werden.

Unser Vertrauensarzt Dr. Vasile Tomuz kümmert sich um den weiteren Fortgang dieses Falles. Nach seiner Entlassung hat er ein Auge darauf, dass der Junge regelmäßig zur Behandlung nach Chisinau geholt wird, damit Folgeschäden wie bei den oben beschriebenen Kindern der Familie Gutu erst gar nicht eintreten können.

Cristina erzählt, dass seine Mutter als Postträgerin in Basarabasca tätig ist. Zu Beginn der Behandlung musste sie täglich nach Chisinau kommen, um dem Kind frisches Essen und andere Dinge zu bringen. Ihr Gehalt reichte kaum zur Begleichung der Fahrtkosten. Das Kind durfte sie nicht sehen, da der Zutritt für das nicht-medizinische Personal in die Reanimationsabteilung streng verboten ist. Erst nach der Verlegung konnte sie Stan besuchen.

Anfänglich wollte die lokale Polizei sich mit diesem Fall überhaupt nicht beschäftigen, da die Mutter wegen des sinnlosen Ausgangs in Moldau, keine Anzeige gemacht habe. Als Folge der Medialisierung dieses Falles, wurde jedoch eine Untersuchung eingeleitet. Einem fünfjährigen Kind Streichhölzer als Wechselgeld in die Hand zu geben, ist selbst für moldauische Verhältnisse nicht tragbar.

2.) Der Fall Marius Vutcarau, 4 Jahre, Orhei

Der Junge wurde am 25. September von der Bezirksklinik aus Orhei nach Chisinau eingeliefert, da er dort nicht ausreichend versorgt werden konnte. Nach Auskunft unseres Vertrauensarztes Dr. Tomuz, ist Marius bereits das zweite Mal mit schweren Verbrennungen eingeliefert worden. Er fungiert in der Klinik als „Wiederholungstäter“, was auf äußerst schlechte soziale Verhältnisse hinweist. Sein Vater soll im Ausland arbeiten. Es scheint so, dass strafrechtliche Konsequenzen in Moldau, soweit sie denn überhaupt betrieben werden, keinen Effekt zeigen. Wir werden auch dieses Kind im Focus behalten.



■ Marius liegt fixiert in seinem Bettchen in der Reanimationsabteilung des Klinikums E. Cotaga in Chisinau. Cristina unterhält sich mit ihm und fragt wie sein „Unfall“ passiert ist. Bild: Hartig

Hartmann hilft mit Verbands-, OP- und Inkontinenzmaterial

Seit Beginn der Ukraine-Krise ist die Hilfe mit den oben genannten Materialien für die grenznahen Orte zur Ukraine von ganz besonderer Bedeutung. Mit weit über 100 Europaletten dieser Materialien konnten wir in sehr vielen Kliniken helfen. Was die Versorgung der Ukraine selbst anbelangt, so bitte ich um Verständnis, dass ich hierzu keine Angaben machen werde.

Diese Hilfe rettet Leben, hilft Infektionen zu vermeiden und kommt auch in die kleinsten Sanitätseinheiten, wo sie dringend benötigt wird. Neben dem Lazarett- und Klinikgebrauch, ist diese Hilfe auch für das moldauische Hospiz unverzichtbar geworden, da die soziale Situation vieler Menschen so gravierend geschwächt ist, dass auch in Haushalten mit alten, kranken und bettlägerigen Menschen schlichtweg das Geld für diese Dinge fehlt. So haben wir in Moldau nun ein größeres Depot angelegt, in dem sich die wichtigsten Materialien befinden.

Kommen Anfragen aus den unterschiedlichsten Gebieten und Einrichtungen, überprüfen wir die Notwendigkeit des Bedarfs und helfen dann ganz gezielt. Wir wissen, dass das den moldauischen Behörden, beispielsweise der humanitären Kommission und eben wohl auch der oben genannten Sozialministerin Buliga nicht ganz gefällt, doch lassen wir uns die Verteilung trotz aller Begehrlichkeiten nicht



■ Unser Depot in Jaloveni. Cristina verwaltet die Hilfsgüter und teilt sie nach unserer Maßgabe aus.



■ Ein Ambulanzfahrzeug der Klinik E. Cotaga beim Beladen mit HARTMANN-Verbandsmaterialien.



■ Mit viel Freude helfen alle Beteiligten, Ärzte, Unfallsanitäter, Lagerarbeiter und eine fröhliche Cristina bei der Verteilung der diversen Hilfsgüter mit. Bilder: Hartig

aus der Hand nehmen. Immer wieder mal wird der Wunsch geäußert, doch auch in staatliche Depots zu liefern, was ich strikt ablehne, da mir aus früheren Zeiten sehr wohl die Veruntreuung von großen Medikamentenlieferungen an „Basapharm“ in Moldau bekannt ist. Die Sachzuwendungen, die wir aus den verschiedensten Firmen hier in Deutschland in sehr großem Umfang erhalten, basieren auf Vertrauen. Gleiches gilt für sämtliche Geldspenden, gleichgültig welcher Höhe.

Meine diversen Aufenthalte in Moldau haben auch mit der Kontrolle der richtigen Zuweisung unserer Hilfe maßgeblich zu tun. Immer noch ist es so, dass neben vielen osteuropäischen Ländern auch die Republik Moldau eine sehr hohe Korruptionsrate aufweist, und meine persönliche Anwesenheit erfordert. Die Tatsache, dass ich bislang in Moldau Mitarbeiter/innen gefunden habe, die mein volles Vertrauen genießen, erleichtert mir meine Tätigkeit ungemein und dafür bin ich dankbar.

→
 ■ Verbandsmaterial der Firma HARTMANN wird dringend in allen unseren Sozialeinrichtungen wie Kliniken, Hospiz sowie Kinder- und Altenheimen benötigt. Bilder: Hartig



■ Cristina und unser Vertrauensarzt Dr. Tomuz im Depot in Jaloveni. Dr. Tomuz prüft was jeweils in welche Klinik abgegeben wird.



Informieren Sie sich unter:

www.mfor.de



E-Mail

info@mfor.de

IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion:

D. Hartig

Herausgeber:

Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau, Telefon 07733/7010, Telefax 07733/7090, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de

Layout und Gestaltung:

Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317 932, Fax 9317-935

Lektorin:

Susanne Traber-Jauch

Druck:

Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317-11, Fax 9317-40

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.

Henkel hilft erneut in großem Umfang mit Wasch- und Reinigungsmitteln

Für die Hygienesituation in unseren diversen Kliniken, Kinder- und Altenheimen, Sozialküchen, aber auch in den ländlichen Privathaushalten, ist die Hilfe der Firma HENKEL mittlerweile unverzichtbar geworden. Die Nachfrage ist sehr groß, da Waschmittel in Moldau fast Luxus darstellen. Tatsache ist, dass seitens vieler Einrichtungen gesagt wird, Infektionskrankheiten seien erheblich zurückgegangen. Es freut mich ganz besonders, dass wir Anfang November erneut einen ganzen Lastzug voller Waschmittel durch die Firma HENKEL in unser Engener Lager angeliefert bekommen. So gelingt es zusammen mit den MFOR – Weihnachtshilfspaketen, jeweils auch die erforderlichen Waschmittel an die Bedürftigen weitergeben zu können. Herzlichen Dank für das große Vertrauen in unsere Arbeit!



■ Einer unserer vielen Hilfstransporte nach Moldau. Er ist beladen mit Wasch- und Reinigungsmitteln der Firma HENKEL



■ Ein anderer Lastzug beladen mit Kleidung und Wäsche der uns zuarbeitenden diversen Frauengemeinschaften. Im Bild Nils Tibken, ein ehemaliger Gymnasiast aus Engen, der uns bei den Ladearbeiten behilflich ist.

Wegen der oft spontanen Ankunft der Lastzüge, ist spontanes Handeln und Improvisation immer wieder gefragt. Bei den Ladearbeiten, die oft auch über Nacht durchgeführt werden müssen, fehlen ständig Ladehilfen. Die im Depot auf Paletten eingelagerten Hilfsgüter werden mit einem Gabelstapler auf die Ladefläche gehievt und müssen dort von Hand entladen und verstaut werden. Dies erfordert einen erheblichen körperlichen Einsatz. Diese von der Öffentlichkeit nicht sichtbaren Tätigkeiten finden meist im Stillen statt sind aber keinesfalls selbstverständlich.

Im Bild links das Reinigungsmittel Pril. Es wird in allen Sozial-einrichtungen der Republik Moldau dringend benötigt.

Bilder: Hartig



HERZLICH WILLKOMMEN!

Wer möchte in unserer Organisation Mitglied werden?

Auf vielfachen Wunsch fügen wir ein Beitrittsformular zur Aufnahme als Mitglied bei.

Nach wie vor hat sich an unserem Mitgliedsbeitrag in Höhe von 16 Euro pro Jahr nichts geändert. Der Beitrag wird von uns seit Jahren nicht mehr mittels Einzugsverfahren über die Bank erhoben, da sich herausgestellt hat, dass das Verfahren bei Umzug oder Kontoänderung zu kostspielig ist. Der Beitrag wird per Rechnung und beigefügtem Zahlungsschein lt. Mitgliedsantrag schriftlich erhoben. So kommen wir auch automatisch wieder an die richtige Umzugsadresse, falls Sie vergessen haben sollten, uns diese mitzuteilen. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen Mitgliedern, welche Ihre Adressänderung mitteilten, für diese Mühe sehr herzlich bedanken.

Es wäre schön, wenn auch Sie sich entschließen könnten, unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft zu unterstützen. Die Entscheidung liegt ausnahmslos bei Ihnen. Außer dem Jahresbeitrag übernehmen Sie keinerlei Verpflichtungen.



PRO HUMANITÄTE e.V., Silcherweg 4, D-78234 Engen

BUNDESVERBAND „PRO HUMANITÄTE“
Silcherweg 4

D - 78234 Engen

Verwaltung:

Silcherweg 4 • D-78234 Engen

Tel. 0 77 33 / 70 10 • Fax 0 77 33 / 70 90

Internet: www.mfor.de

Beitrittserklärung

(bitte in Blockschrift ausfüllen)

Hiermit möchte ich Mitglied im Bundesverband „PRO HUMANITÄTE e.V.“ (mildtätige und gemeinnützige Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten) werden.

_____	_____	_____	_____
Titel	Name	Vorname	Geburtsdatum
_____		_____	
Straße		Telefon	
_____	_____		
PLZ	Wohnort		
_____	_____		
Datum	Unterschrift		

Der Jahresbeitrag beträgt derzeit 16,-- € und wird einmal jährlich per Rechnung erbeten.

Eine mildtätig und gemeinnützig anerkannte Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten.

Spendenkonten:	Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00 BIC: GENODE 61 VS1	Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362 BIC: SOLADES1 SNG	Commerzbank Singen IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00 BIC: COBADEFFXXX
-----------------------	---	--	--

Liebe Freunde,

schon wieder ist das Jahr um. Jedes Mal, wenn ich mich an dieses Höllengerät namens Computer setze, um meine Gedanken, wenn auch nur auszugsweise niederzuschreiben, fällt mir auf, dass ich älter und die Zeit immer kostbarer wird. Insgesamt 31 Jahre habe ich das Glück, dass mir bei meinen humanitären Aktionen hilfsbereite Menschen zur Seite stehen. Für diese unglaubliche Lebensbereicherung bin ich sehr dankbar. Dankbar bin ich insbesondere meiner lieben Frau, die es schafft, mich mit einer unglaublichen Geduld und Liebe zu ertragen. Ohne diese stille, aber elementar wichtige Stütze hätte ich vielfach versagt.

Nun steht das Christfest vor der Türe. Es sollte eine Zeit der Besinnung sein, frei von Ängsten durch die vielfältigen Unruheherde und Kriegskonflikte, die näher zu kommen scheinen. Ich wünsche Ihnen sehr, dass auch Sie diese Zeit der Besinnung auf das Wesentliche nutzen können, um Lebensgewinn erfahren zu können.

Danke für Ihre vielfältige Hilfe in Wort und Tat. Danke für das Gemeinschaftsgefühl, welches uns hilft, unsere christliche und humanitäre Arbeit am Menschen in so vielfältiger Weise durchführen zu dürfen.

Wir wünschen Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr 2015!

*Ihr Vorstandsteam von Pro Humanitate,
Maik Baumann, Thomas Obitz, Ole Wangerin und Dirk Hartig*



Letzte Meldung!

Für unsere Weihnachtsaktionen mit den MFOR – Lebensmittelhilfspaketen ist es nun gestattet, auch Schokolade einführen zu dürfen.

Das Mindesthaltbarkeitsdatum hierbei muss über 6 Monate gewährleistet sein.

Mich freut das ganz besonders, da damit die moldauischen Kinder neben den Grundnahrungsmitteln wirklich auch etwas für sich selbst als Weihnachtsgeschenk erhalten können.

